

Wilhelm Schinkel, Rosegg:

Das Volkslied in der deutschen Sprachinsel Gottschee.

Wie anderwärts ist auch in der deutschen Sprachinsel Gottschee das Volkslied im Verfall begriffen. Manch kostbares Gut, an dem unsere Altvordern mit allen Fasern ihres Herzens hingen, hat die Neuzeit unbarmherzig hinweggeschwemmt.

Der Forscher und Sammler konnte noch vor wenigen Jahrzehnten nach altem Gute schürfen und wie aus einer nie versiegenden Quelle an Liedern, Sagen und Märchen schöpfen.

Mit dem Versagen der Spinnstube ist die Sangeslust ermattet und der Liederschatz schrumpft immer mehr und mehr zusammen.

Damals freilich, als noch die Spinnräder der Dorfschönen in der Spinnstube surrten, als man an langen Winterabenden oft bis zum Morgengrauen hinter dem Spinnrade saß, stand das Volkslied in hohem Ansehen und wurde von jung und alt eifrig gepflegt. Es wurde gesungen ohne Unterlaß, ein Lied reihte sich unvermittelt an das andere.

Kaum hatte eine Sängerin die ersten Töne eines Liedes angestimmt, setzte schon der ganze Chor ein, und dazwischen schwirrten die Räder im Takte, als wollten sie erzählen von Türken und Hungersnot, von Pest und Krieg. So rannten die Stunden dahin, bis die Uhr schon lange nach Mitternacht zeigte.

Nun ist es anders geworden. Das Spinnrad träumt seit vielen Jahren vergessen und verlassen auf dem Dachboden von längst vergangenen Tagen. Die heutige Jugend kennt das Spinnrad kaum vom Hörensagen.

Nur die gemeinsamen Arbeiten regen, wie vor Jahren, zum Singen an. Wenn sich heute noch die Mädchen des Dorfes, die immer die Hauptträgerinnen des Volksliedes waren, beim Rübenstoßen oder beim Auslösen der Fisolten und Maiskörner treffen, kommen die alten Volkslieder wieder zu Ehren und alt und jung erbaut sich an dem Geiste, der aus ihnen zu uns spricht.

In letzter Stunde hat man die Wichtigkeit des Volksliedes erkannt und versucht, diesen kostbaren Schatz zu heben. Herr Oberlehrer J. Perz hat in den achtziger und neunziger Jahren des vorigen Jahrhunderts nach alten Liedern geforscht und sie aufgezeichnet. Er hat sich dadurch ein dauerndes Andenken in den Herzen aller Gottscheer gesichert.

Ein glücklicher Zufall spielte mit, daß gerade zur damaligen Zeit Prof. Dr. A. Hauffen in Prag sich für das Gottscheer Lied sehr interessierte und die gesammelten Lieder einer wissenschaftlichen Bearbeitung unterzog. Sein Buch „Die deutsche Sprachinsel Gottschee“ erregte in der Heimat und in der Fremde berechtigtes Aufsehen und war bald vergriffen. Gottschee verdankt der Herausgabe dieses Buches 147 Lieder, die dadurch der Vergessenheit entrissen wurden.

Das begonnene Werk eiferte nun zur weiteren Arbeit an. So ist es dem Schreiber dieser Zeilen gelungen, rund 400 Lieder niederzuschreiben, die er dem Volksmunde abgelautet hatte. Er durchzog alle Gauen unseres geliebten Heimatlandes und kehrte oft mit reicher Beute von seiner Wanderung heim. Manchmal glückte es ihm, von einer Frau 40 und mehr Lieder aufzuzeichnen, was von dem großen Reichtum unseres Liederschazes zeigt.

Unser unvergeßlicher Landsmann Direktor Dr. Hans Schinkel in Prag hat die gesammelten Lieder wissenschaftlich verarbeitet und das Ministerium in Wien wollte gerade im Jahre 1914 an die Drucklegung des Werkes, das nunmehr 677 Lieder umfaßt, schreiten, als der Ausbruch des großen Weltkrieges die Herausgabe vereitelte. Die Folgen des Krieges haben die vollständige Herausgabe wohl auf Jahre hinaus verschoben. Die äußerst wertvolle Sammlung ging in den Besitz des Prof. Dr. John Meier in Freiburg i. Br. über. Sicherem Vernehmen nach soll in Kürze eine Auswahl der schönsten Lieder im Buchhandel erscheinen, was nur wärmstens zu begrüßen wäre.

Der große Reichtum unserer Lieder wirkt geradezu herzerfreuend.

Einen Großteil der Lieder haben unsere Ahnen wohl schon mit ins Land gebracht, was daraus zu ersehen ist, daß sie als Varianten zu den Liedern anderer deutscher Stämme unschwer zu erkennen sind. Doch dürfte das sangesfrohe 15. und 16. Jahrhundert auch in Gottschee neue Blüten angelegt haben.

Was die Volkslieder in der Mundart anbelangt, sind sie in Form und Inhalt typisch. Sie beginnen meist mit den Worten: „Bis vris ischt auf“ und erscheinen im Gewande strenger Reimlosigkeit. Sie schreiten in 2 oder 3 Zeilen in fortwährenden Wiederholungen gleichsam zögernd weiter.

Die Melodie ist weich und tief traurig, was dadurch bedingt wird, daß der Gottscheer mehr zur Wehmut als zur Heiterkeit neigt. Der farge Boden, dem er die magere Ernte durch mühsame Arbeit abringen muß, ist auf sein Gemüt sicherlich nicht ohne Einfluß geblieben. Die Türkeneinfälle, Pest, Hungersnot und Kriege haben auch das Ihrige dazu beigetragen.

Von der tiefen Wehmut, die aus vielen Liedern zu uns spricht, möge nachstehendes Lied, das im Hinterlande heute noch häufig gesungen wird, Zeugnis ablegen:

1. Es bar'n amol zbuai uarmai buashlain.
Aube, aube, main da buashlain.
2. Gashmarban ischt ir liabai ammo.



† Direktor Dr. Hans Schinkel

3. Shai zishant ahin af's griana vraitshof.
4. Shai schraiant auch z'r laut'r schtimma:
5. „Sho liab di, sho liab di, folschbuarzai earda.
6. Unt laß insch auhar insch'r liabai ammo.“
7. Gashloban hot shi dai folschbuarzai earda.
8. Unt auhar ischt kaman ir liabai ammo.
9. Unt auhar't shi prucht a luabile pruat.
10. A luabile pruat, a putshale bain.
11. Nus asst unt trinkt, main da uarman buashlain.
12. Shi haushat unt puschat ir da uarman buashlain.
13. V'rshundan ischt ir liabai ammo.

Im Unterlande sind die Melodien etwas lebhafter, was auf die anschließende Weingegend von Maierle zurückzuführen sein dürfte.

Die Mehrzahl der Lieder ist religiösen Inhaltes. Im schroffen Gegensatz zu den übrigen deutschen Stämmen treffen wir in Gottschee die ernste Ballade, von denen „Dai schiana merarin“ die bekannteste ist. Sie werden meist zweistimmig gesungen, wobei sich die zweite Stimme in Terzen oder Quinten bewegt.

Neben geistlichen Liedern finden wir Liebes-, Hochzeits-, Spott-, Trink-, Totenlieder u. a. Alle diese Lieder vermeiden jedes derbe Wort, was um so wunderlicher ist, da der Volksmund sonst gewöhnlich eine unverblümte Sprache führt.

Von den 677 Liedern sind etwa drei Viertel in der Mundart, die übrigen in neuhochdeutscher Sprache abgefaßt. Letztere haben zweifellos in den letzten Jahrzehnten im Lande Eingang gefunden.

Nicht unerwähnt soll bleiben, daß vor Jahren bei Begräbnissen freie rhythmische Totenklagen oft von den Leidtragenden selbst oder von bestellten Klageweibern gesungen wurden, die in

ergreifender Weise die Tugenden des Verstorbenen besangen.

Ferner ist es bemerkenswert, daß nicht in allen Teilen des Gottscheer Landes die gleichen Lieder gesungen werden. Jedes Gebiet hat seinen eigenen Liederstock. So singt man im Hinterlande andere Lieder als im Ober- und Unterlande, als im Tschermoschnitzer Tale oder im Hochtale von Suchen.

Nur die schönsten Perlen unseres Liederschazes, wie „Dei scheana merarin“, die Hochzeitslieder und einige andere, sind Gemeingut des ganzen Landes geworden. Daher stammt auch der große Reichtum der Volkslieder in unserem Lande.

Der Gottscheer ist im großen und ganzen nicht unmusikalisches; es fehlt ihm mehr oder weniger an der Sangesfreudigkeit.

Es ist tief bedauerlich, daß ein Großteil des Liederschazes bereits in Vergessenheit geraten ist. Dieser Verlust könnte leicht dadurch wettgemacht werden, wenn man bei jeder Gelegenheit alte Gottscheer Volkslieder sänge.

Schöpfen wir ohne Unterlaß aus diesem Born heimatischer Volksdichtung in frohen und trüben Tagen!

Amalie Erker, Mitterdorf:

Autatte.

Erzählung in der Gottscheer Mundart.

„Bu hent da Zeitr? — Jo, bu hent da Zeitr, bis i noch a bintschigas Piabie pin gaban, a Piabie, a Pese, wens Zual hoach und zboa proit.“ — Sho drzelat dar auta Goshpar in Nochnarn und tuat a Hefcheis. — „Autatte hot racht gahot. — Jo, dennar! . . .“ Gonz wtramat schagat ar nus ahin und denkt noch.

Nus ischt schtilla atin in dr Schtubn, lei as 'n Pfeislein kudrts, bis aus a Rachlufn. — „Bues is ottr dennar gaban?“ wrugat nus neigirig der Gorsch. — „Buas as ischt gaban?“ — Ondra Zeitr, ondra Leita, ondra Mannndr, ondra Beibr.“ — Apha, apha! Buas pringtscht du noch wiarhar?“ riefat nus da Goshparin won dr Ownponk har. Shi hot grud Milich gashlagn und nus galishnt, buas da Mannndr drzelnt. — Umar um dan oichein Tisch, beldr woar in Binkl schteat, shiznt shi, a Kruag Moscht geat an da Scheiba. — „Nus drzel abaf, bias ottr denar ischt gaban,“ shugat dar Andrsch.

„Scheana Zeitr wor insch Kindrlein, ben a et guata. — Mein Alte — Gott dr Herr treascht ihn — ischt a guatr Wutr, a wilgaploitr Monn gaban. Kindrlein sheibr shekfei um da Schißl gashaffn und hobn da Ganzlein aus dr Milich auhar gewuchn. Autatte hot ihr inschr da Kepsa a apur Leffswolla gnom, ottr ischt ar bidr hin af da Ownponk odr afs Meiarle gean shizn.

Alte hot wleisig Holz gewirat und asho hot ar a pur Groschn wrdianat, odr ischt ar mit n Roschn af Kurlschtoht um Boiza. Oftein hot ar a won Krobott auhar Bein wor da Birta prucht. Inshr Rosch hot a grofsei Klocke gahot, ben da Shamara (Säumer) um Bein hent gagean. Sho ischt Alte et wil ahoima gaban. Begn damon sheibr bir Kindrlein an mearischn pei Autattein gahong. Ben ar drzelat hot won Kriaga, won Tirfn und franzoschn, hobn bir galishnt bis da Hastleischmochara. I pin shein 's Liabischa gaban — Gott gib mon aus Guata! — Ben i augn af da Ownponk hon gabelt, pin i af shein Schtiwl gashchtean, ottr hot ar mir shein Daumnegl garoichat und — hopps — schon pin i af shein Knian gashaffn.

In Bintr hot inschr Ammo gashpunnen, Alte hot gabirchat und da Nuama hot insch Königsheshlein und a Woldrfittla gamochat. A woar ischt oftein racht a peashas Battr gaban. S hot gaplufn und gashnibn. Dr Bind hot da Haushntir gaweklt und da Klachl (Türschloß aus Holz) hot gashchikt. Ubr in dr Schtubn is wein burm gaban. Jedas hot shein Arbeit gahot. Leane hot Attein gaholfn, Andrsle hots Licht gashneizat, Mina hot Sesein gashboizat, Joshe hot won Own uhar gashagat und i — i pin af Autatteisch Knian garitn. Pei shein Daumnegl hon i mi gahubat und galishnt, buas ar insch drzelat. — Jo, wil hot insch Autatte drzelat, wil hot ar insch galearat. Won Bolda und won Tirlein, won Pilichn und Mudrn, won Engltaschn (Itis) und Preitalein (Wiesel), won Parn und Belwn. Autatte hot ollbrhont Gashichtn gabescht. Won shburzn Mannndrn